

Wallfahrer, die dem Handwerk klingenden Nutzen gebracht, ward immer geringer, und auch der politische Einfluß der Bischöfe war mit dem Zerfall der Kirchengewalt geschwunden. Der Glanz des Meißner Stuhls begann zu verblassen, ein zäher Diplomatenkampf zwischen Mitra und Kurhut entstand, der in der Carlowitzer Fehde seinen Ausgang fand. Johann von Haugwitz aus dem Hause Puzkau war der letzte



Nordwestecke des Marktes mit dem Zierbrunnen

Meißner Bischof. Kurfürst August benützte den Erbstreit der Familie von Carlowitz gegen den Bischof Johann, um das Stiftsgebiet mit der strategisch wichtigen Feste Stolpen und der Stadt Bischofswerda in seinen Besitz zu bringen. Am 29. Dezember 1558 wurde die Reformation in Bischofswerda eingeführt und am 1. Januar 1559 in der Hauptkirche die erste evangelische Predigt und Abendmahlsfeier gehalten. Am 18. Januar 1559 erfolgte die Übergabe des Amtes Stolpen mit Bischofswerda an den Kurfürsten von Sachsen. Damit trat die Stadt in einen größeren Staatsverband ein. Das freie Regiment, das die Stadtverwaltung unter dem milden Zepher der Bischöfe bisher führen konnte, hörte nun freilich auf, die landesherrlichen Befehle mußten unbedingt respektiert werden. Aber dafür hatte die gewerbesleißige Bürgerschaft der Stadt Anteil an dem wirtschaftlichen Aufschwung, den Kurfachsen unter Vater Augusts geordneter Verwaltung und fürsorgender Gesetzgebung nahm. Sachsen galt damals als Musterstaat Deutschlands. Im Jahre 1596 war die Stadt Bischofswerda so wohlhabend, daß sie Dorf und Rittergut Großbarthau samt dem Waldbesitz kaufen wollte. Die Stadtkasse wurde in früherer Zeit im Gewölbe des Kirchturms aufbewahrt. Das Geld für den großen Grundstückskauf lag, wie der Chronist Heckel berichtet, bereit, aber in der Nacht vor dem Kaufabschluß sei es bis auf den leeren Kasten entwendet worden.

Nur kurze Zeit konnte Bischofswerda sich dieses neuen Aufschwungs freuen. Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, der das ganze deutsche Vaterland verwüstete, suchte Sachsen, das Land der Reformation, besonders heim und brachte unserer Stadt schwere Leiden. Entsetzliches hatten

nach den Berichten der Zeitgenossen in diesen Jahrzehnten die Bewohner Bischofswerdas zu leiden. Auch im Kriege Karls XII. von Schweden gegen August den Starken (1700—1706) sowie im Siebenjährigen Kriege war die Stadt durch ihre Lage an einer Heerstraße fortwährend den Truppendurchzügen und Brandschätzungen ausgesetzt. Der siegreiche Schwedenkönig hatte zweimal in Bischofswerda Quartier genommen.

Die Zeit der Franzosenherrschaft 1806—1813 war nicht minder verhängnisvoll. Mehrere Male kam Napoleon Bonaparte, dem Europa zu Füßen lag, hier durch und 1812 führte er seine große Armee nach Rußland, um auch dieses zu bezwingen. Vier Monate, von März bis Ende Juni, dauerte der Durchmarsch der Heere durch unsere Stadt. Aber nach wenigen Monden, in der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember, führte ein einsamer Schlitten in schneller Fahrt den geschlagenen Cäsaren auf seiner Flucht hier durch, und nach Wochen und Monaten folgten die traurigen Reste des einst so stolzen Heeres. Das Jahr 1813 brachte dann das furchtbarste, was die Stadt bisher erlebt hatte, die völlige Vernichtung durch den von französischen Truppen mutwilligerweise angelegten Brand. Nur der alte Stadtturm und drei Häuschen der Alten Gasse sind die einzigen überlebenden Zeugen jener Schreckensnacht vom 12. Mai 1813. Die große Katastrophe prägt heute noch der Stadt ihren Stempel auf. In Staub gesunken sind die prächtigen alten Gebäude, die Stadttore und die Ringmauern; nüchtern und einfach ist das neue Stadtbild geworden. Überall im Vaterlande herrschte Notstand, und der um ihr Hab und Gut beraubten Bürgerschaft konnte nur geringe Hilfe gewährt wer-



Das städtische Freischwimmbad

den. Um die Herbeischaffung der Mittel für den Wiederaufbau der Stadt hat sich der damalige Bürgermeister Süßmilch die größten Verdienste erworben. Aus Schutt und Asche entstand in kurzer Zeit die neue Stadt. Die große Schuldenlast, die sie auf sich hat nehmen müssen, wurde mit Hilfe des zu Zeiten des Wohlstandes in früheren Jahrzehnten von weitsichtigen Männern erworbenen großen städtischen Grundbesitzes rasch vermindert. Neuer Gewerbesleiß rührte sich, das alte Tuchmacherhandwerk wurde zur Industrie.

Von ausschlaggebender Bedeutung für den Aufschwung Bischofswerdas im 19. Jahrhundert war die Einführung des Eisenbahnverkehrs. Seine Lage an der Hauptlinie